

für die männlichen Erwerbspersonen eine deutliche Verlagerung des sozialen Gefüges nach der Seite der Angestellten und Arbeiter hin feststellen.

Beim weiblichen Geschlecht bedingt die trotz der Zunahme der Erwerbspersonen um rund 65 000 eingetretene starke Verringerung des Bestandes der Mithelfenden um rund 80 000 ziemlich einschneidende Altersverschiebungen in der relativen Besetzung der einzelnen sozialen Gruppen. Abgesehen von den 25—30jährigen und den 50—60jährigen haben die Selbständigen gegenüber 1939 ein größeres Gewicht. Die Gründe hierfür wurden schon mehrfach angedeutet.

Die Verringerung des Anteils der Mithelfenden verteilt sich fast gleichmäßig auf alle Altersgruppen. Bei den Beamtinnen, die zahlenmäßig eine nach wie vor geringe Rolle spielen, zeichnen sich doch in den Meßziffern die verhältnismäßig zahlreichen Einstellungen von jüngeren Lehrkräften, aber auch die Verschiebungen im Altersaufbau hin zu den über 50jährigen ab.

Die stärkste relative Zunahme überhaupt haben die weiblichen Angestellten erfahren; dabei ergibt sich eine erhebliche Steigerung des Anteils an der Gesamtzahl der weiblichen Erwerbspersonen, vor allem bei den älteren

Angestellten. Dieselben Veränderungen des sozialen Gewichts haben auch die Arbeiterinnen, vor allem wohl auf Kosten der Mithelfenden, erfahren. Nur für die 20—30jährigen, die 1939 sehr stark in der Rüstungsindustrie eingesetzt waren, zeigten sich im Zusammenhang mit der Behauptung des Anteils bei den Mithelfenden leichte Veränderungen in der relativen Besetzung.

Zusammenfassend ist für beide Geschlechter deutlich zu erkennen, daß nicht nur die Veränderungen im Altersaufbau der einheimischen Bevölkerung, sondern auch die Aufnahme der Heimatvertriebenen in den Wirtschaftsprozeß vor allem in abhängiger Stellung als Ursachen für die teilweise sehr starken Veränderungen in der anteiligen Besetzung der sozialen Gruppen nach dem Alter zu betrachten sind. Die Weiterentwicklung insbesondere unserer verarbeitenden Industrie mit ihrem starken Bedarf an technischen und Verwaltungsangestellten hat sich in einer erheblichen absoluten und relativen Zunahme der Angestellten, aber auch der Arbeiter ausgewirkt, so daß im Sozialgefüge das Verhältnis zwischen unabhängigen und abhängigen Erwerbspersonen verhältnismäßig stark nach der Seite der Abhängigen verschoben ist.

G ö t z

## ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

### Der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen im Jahre 1952

Der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen wird nach der in allen Ländern des Bundesgebiets einheitlich durchgeführten Erhebung in Baden-Württemberg auf einer Fläche von rund 220 Hektar betrieben. Diese verhältnismäßig große Fläche teilt sich jedoch auf die verschiedenen Pflanzenarten sehr ungleich auf. So entfallen auf den Anbau von Brennesseln 156 ha und auf 60 andere Pflanzenarten nur noch rund 64 ha. Davon werden dem Majoran rund 14 ha und dem Fingerhut etwas mehr als 10 ha (Regierungsbezirk Nordbaden) gewidmet. Weitere neun Arten erreichen Anbauflächen von je 1 bis 9 ha. Die restlichen Arten werden nur auf Flächen unter 1 ha angebaut.

Auch gebietlich ist der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen sehr ungleich verteilt. So erreicht der Regierungsbezirk Nordbaden in 297 Betrieben eine Anbau-

fläche von 172 ha, wovon allerdings allein auf Brennesseln 156 ha entfallen (Kreis Buchen). Im übrigen erstreckt sich der meist vielseitige Anbau auf fast alle Kreise. Im Regierungsbezirk Nordwürttemberg mit rund 42 ha Heil- und Gewürzpflanzen in 198 Betrieben liegen die Schwerpunkte des Anbaues im Unterland sowie in den Kreisen Böblingen und Waiblingen. In Südbaden werden 4 ha (Kreis Müllheim 3,70 ha) und in Südwürttemberg-Hohenzollern nur 1,50 ha (Kreis Ravensburg 0,50 ha) dem Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen gewidmet.

Mit dem Anbau beschäftigen sich insgesamt 514 Betriebe. Im Jahre 1951 waren es 439. Diese Vermehrung dürfte nicht nur mit dem größeren Bedarf an Heildrogen, sondern auch damit zusammenhängen, daß das Sammeln von wildwachsenden Heilkräutern nicht mehr in einem dem Bedarf entsprechenden Umfang betrieben wird. Der Anbau von Gewürzpflanzen ist gegenüber dem Vorjahr um fast 22 ha auf 35 ha, also um 38 vH zurückgegangen, während die Anbaufläche von Heilpflanzen insgesamt etwa gleichgeblieben ist. Der Heilpflanzenanbau verteilt sich aber auf eine steigende Zahl von Betrieben, und außerdem sind im Jahre 1952 etwa 14 Arten (1,67 ha) mehr angebaut worden als 1951.

Der Rückgang im Anbau von Gewürzpflanzen erstreckt sich nicht auf alle Arten; er ist vielmehr fast ausschließlich bedingt durch die Einschränkung im Anbau von Koriander, der nur mehr im Regierungsbezirk Nordwürttemberg auf einer Fläche von 4,66 ha gebaut wird. Sein Anbau unterlag in den letzten Jahren beträchtlichen Schwankungen (1950: 10 ha, 1951: 36 ha), die wohl eng mit der Nachfrage zusammenhängen. Die Anbaufläche von Kümmel, welche sich je zur Hälfte auf Nordwürttemberg und Südbaden verteilt, ist etwa fünfmal so groß wie im Vorjahr und auch die Gruppe der Gewürzpflanzen, von denen Kraut und Blätter verwendet werden, haben eine Anbauerweiterung um 7 ha (+ 38 vH) erfahren.

Anbau und Erträge von Heil- und Gewürzpflanzen nach ihrer Verwendung

Pflanzengruppen Pflanzenteile	1951					1952				
	Erntefläche		Ertrag an frischer Ware			Erntefläche		Ertrag an frischer Ware		
	ha	a	qm	je Ar in kg	insges. in kg	ha	a	qm	je Ar in kg	insges. in kg
<b>Gewürzpflanzen</b>										
Kraut oder										
Blätter	18	78	43	135	253 384	25	98	95	82	212 620
Körner	37	25	00	9	31 879	8	66	35	8	7 104
Wurzeln		13	25	77	1 023			32	39	13
Schoten		17	00	30	510		10	00	30	300
<b>Heilpflanzen</b>										
Kraut oder										
Blätter	180	51	67	121	2 186 293	180	32	02	81	466 716
Blüten	3	71	23	34	12 606	1	64	24	24	3 927
Körner		68	43	6	414	1	26	87	6	766
Wurzeln		56	74	89	5 067		93	80	108	10 133
Knollen		1	77	86	151		1	90	25	47
Stroh					224			04	125	5
Beeren					—			45	242	109
Kapseln					—		68	00	7	500

## Anbau und Erträge von Heil- und Gewürzpflanzen

Bezeichnung der Pflanzen	genutzter Pflanzenteil	1951					1952				
		Erntefläche			Ertrag		Erntefläche			Ertrag	
		ha	a	qm	je Ar in kg	insgesamt in kg	ha	a	qm	je Ar in kg	insgesamt in kg
Basilikum .....	frisches Kraut		90	13	197,4	17 795	1	53	67	50,8	7 799
Bohnenkraut .....	frisches Kraut	3	01	12	161,6	48 645	2	46	20	136,8	33 685
Brennessel .....	Grünmasse	156	00	00	.	1 978 000	156	00	00	80,0	1 248 000
Dill .....	frisches Kraut	4	07	60	218,7	89 132	4	39	22	133,9	58 825
Estragon .....	frisches Kraut	1	76	01	82,5	14 515	2	22	37	87,3	19 411
Fingerhut .....	frische Blätter	6	76	50	26,7	18 066	10	41	30	73,4	76 416
Koriander .....	Körner	36	44	00	8,5	31 090	4	66	00	9,4	4 373
Kümmel .....	Körner		81	00	9,7	789	4	00	35	6,8	2 731
Majoran .....	frisches Kraut										
	ungerebbelt	8	27	34	90,2	74 630	12	49	62	60,1	75 050
Majoran .....	trockenes Kraut		.	.	.	.	1	47	00	15,5	2 282
Melisse .....	frisches Kraut	2	36	77	59,7	14 124	2	26	25	84,9	19 207
Pfefferminze .....	frisches Kraut	10	22	36	95,3	97 389	8	62	68	100,6	86 757
Spitzwegerich .....	frisches Kraut		55	00	379,3	20 860		75	40	203,8	15 368
Thymian .....	frisches Kraut		10	91	165,4	1 804		65	81	26,0	1 708
Wermut .....	frisches Kraut		74	99	82,7	6 203		55	56	137,7	7 652
Alle übrigen Arten .....	.	9	79	79	80,1	78 509	7	11	51	60,4	42 976
Heil- u. Gewürzpflanzen zus.	.	241	83	52	.	2 491 551	219	62	94	.	1 702 240

Bei den Heilpflanzen ist nur die Anbaufläche von Fingerhut nennenswert (+ 53 vH) vergrößert worden, während sie bei Pfefferminze um 16 vH eingeschränkt wurde. Unter den Heilpflanzen, deren Kraut oder Blätter verwendet werden, zeigen bei kleinen Anbauflächen nur Thymian, Salbei und Weinraute mäßige Zunahmen, die übrigen Abnahmen oder unwesentliche Veränderungen. Von den Heilpflanzen, deren Blüten verwendet werden, ist der Anbau von Kamille auf ein Viertel und derjenige von Ringelblume auf ein Achtel zurückgegangen, während die übrigen mäßige bis stärkere Anbauerweiterungen erfahren haben. So ist die Anbaufläche der schwarzen Malve von 10 auf 80 Ar gestiegen.

Die je nach den Arten außerordentlich stark schwankenden Erträge je Ar sind im Durchschnitt aller Heil- und Gewürzpflanzen um etwa ein Fünftel kleiner als im Vorjahr. Die Trockenheit des Sommers 1952 wirkte sich deutlich aus. Allerdings wurden bei 18 Arten, vor allem bei Fingerhut, Melisse, Wermut und Borretsch sowie bei Kamille, Pfefferminze, Salbei u. a. höhere Erträge als im Jahre 1951 erzielt. In den Betrieben mit Heil- und Gewürzpflanzenanbau dürfte von der Möglichkeit

der Bewässerung bzw. Beregnung verschiedentlich Gebrauch gemacht worden sein.

Rechnet man die Gesamternten, welche bei der Erhebung als „frische Ware“ erfaßt wurden, in Trockengut um, so beträgt die Ernte an Heil- und Gewürzpflanzen insgesamt rund 350 t; davon machen die Brennnesseln etwa 250 t, die übrigen Heilpflanzen 48 t und die Gewürzpflanzen 52 t aus. Der Anbau von Brennnesseln wird fast ausschließlich zur Chlorophyllgewinnung betrieben und hat auch handelspolitische Bedeutung, da Brennnesseln bisher in großen Mengen aus den Ostblockstaaten eingeführt werden mußten. Gegenüber dem Jahre 1951 sind in Baden-Württemberg allerdings ein gutes Drittel weniger Brennnesseln erzeugt worden. Ebenso groß war der Ausfall bei den Gewürzpflanzen. Die Ernte an Trockengut ist bei den übrigen Heilkräutern dagegen um etwa 4 vH größer. Die Gewinnung von Heildrogen aus wildwachsenden Beständen, die in den letzten Jahren beträchtlich zurückgegangen ist, verdient im Hinblick auf die notwendige Einfuhr ausländischer Drogen wieder größere Beachtung. Die heimische Erzeugung von Heilkräutern in Anbaubetrieben vermag den Bedarf bei weitem nicht zu decken.

H 8

## Die Anbauabsichten im Erwerbsgemüsebau im Jahre 1953

Nach der Erhebung über den voraussichtlichen Gemüseanbau im Februar 1953 ist mit einer weiteren Vergrößerung der Gemüseflächen zu rechnen. Obwohl in Baden-Württemberg der Gemüseanbau noch um etwa ein Drittel hinter dem Stand von 1938 zurückbleibt, wäre eine nochmalige Vergrößerung über den gegenwärtigen Umfang hinaus bedenklich. Bereits im Jahre 1952 stieg die Anbaufläche der bei der Vorerhebung erfaßten 30 Gemüsearten um 12 vH über den Anbau von 1951. Durch die Dürre im Sommer wirkte sich jedoch dieser Mehranbau infolge der Ertragseinbußen auf den Märkten nicht aus, so daß die Preise im allgemeinen befriedigend ausfielen. Die Einfuhren waren jedoch gegenüber 1951 höher und dürften sich auch 1953 in der Höhe von 1952 bewegen. Unter diesem Umstand und unter der Annahme, daß 1953 eine bessere Ernte erzielt wird als 1952, liegt die geplante Ausweitung um weitere 12 vH (600 ha) hart an der Grenze des Zulässigen. Es ist wohl zu bedenken, inwieweit einem zunehmenden Einfuhr-

druck eine erhöhte Inlandserzeugung gegenüberzustellen wäre. Das Jahr 1953 läßt bei einigermaßen guten Ernten Befürchtungen für den einheimischen Erwerbsgemüsebau aufkommen, falls die Einfuhren keine Drosselung erfahren.

Obwohl sich die Zunahmen der Anbauflächen von Gemüse mit Ausnahme bei Grünen Pflückbohnen auf alle Gemüsearten erstrecken, also anscheinend eine gewisse Vielseitigkeit gewahrt wird, treten einzelne Gemüsearten deutlich hervor. Ihr Anbau wird offenbar nach konjunkturellen Gesichtspunkten verstärkt. So ist beabsichtigt, Grüne Pflückerböden, deren Fläche anteilmäßig den höchsten Prozentsatz erreicht, auf 893 ha anzubauen. Das bedeutet nicht nur eine Steigerung um 27 vH gegenüber dem Vorjahr, sondern auch um fast 8 vH über den Vorkriegsstand. Dieser Vermehrung steht eine — allerdings nur kleine — Einschränkung bei Grünen Pflückbohnen gegenüber, deren Anbaufläche weniger als die Hälfte von 1938 ausmacht.